



Annelies Štrba: «Dawa», 2001, Photographie. (Bild pd)

© Pro Litteris

## Von ungeheurer Schönheit

### Retrospektive Annelies Štrba im Kunsthaus Zug

*Einigen kommt es noch immer zu nah. Bei aller technischen Brillanz, welche die Photographin und Videokünstlerin Annelies Štrba in den letzten zehn Jahren erworben hat, ist ihr Werk unzeitgemäss persönlich geblieben.*

Welch ein Weg zwischen ihrer ersten Ausstellung, 1990 in der Kunsthalle Zürich, und der umfassenden Schau, die das ganze Kunsthaus Zug belegt. Keine Spur mehr von der Hausmutter, die sich beiläufig und halb verstohlen erlaubte, ihre Kinder im Bett, im Bad oder in der Küche zu photographieren. Da ist eine Autorin selbstsicher geworden, geradezu expansiv, hat sich souverän alle ihr dienlichen Techniken angeeignet. Und doch: Kein Künstler, keine Künstlerin ist sich so treu wie Annelies Štrba. Auch wenn sie heute nur noch mit der Videokamera arbeitet und die ausgewählten Photographien bereits wandgross sind, selbst wenn sie inzwischen eine Stadt nach der andern gefilmt hat und mit der Bewegung auch der Ton zum Bildträger geworden ist – am Inhalt, einem radikal persönlichen, hat sich nichts geändert. Nach wie vor entsteht ihr Werk aus der Mitte ihres Lebens heraus, einzig der Intuition verpflichtet.

#### Schatten der Zeit

Die Ausstellung beginnt mit der Diaschau «Shades of Time», die 240 zwischen 1974 und 1997 entstandene Fotos in Dreiergruppen projiziert. Man blickt ins häusliche Chaos, verfolgt das Heranwachsen der beiden Töchter und des Sohns, beobachtet sie bei ihren kindlichen Spielen, die zu verschämten Posen und melancholischen Selbstbefragungen werden, nimmt an der Hochzeit einer Tochter teil und begrüsst den ersten Enkel, der schnell ins Zentrum rückt. Gleichzeitig sieht man sich mit einer Aussenwelt konfrontiert, die bald in hartem Kontrast steht zum intimen Familienleben, bald als ideale Folie wirkt. Ansichten von heruntergekommenen Mietskasernen wechseln mit verwunschenen Moorlandschaften, Blumengärten mit Bildern aus Auschwitz oder Kobe. Was nach Kalkül klingt, ist das Ergebnis eines Blicks, der in der Fülle immer auch das Leere sieht, beim Beschwören von Intimität und Geborgenheit Isolation und Entfremdung erahnt. Das von einem harten Technosound begleitete «Shades of Time», an sich schon eine Retrospektive, ist der Kern von Štrbas Werk, Basis und Hintergrund für ihre Entwicklung, die einer weit ausholenden Spiralbewegung folgt.

Dass Annelies Štrba nur noch mit bewegten Bildern arbeitet, ist die logische Folge des bereits

in ihren konventionell hergestellten Photographien Angelegten. Bewegung ist ein wesentliches Element im – bezeichnenderweise «Shades of Time» genannten – photographischen Korpus und manifestiert sich schon in der Unschärfe, die diese Bilder charakterisiert. Štrba hat auf ihren Reisen immer wieder aus dem fahrenden Auto heraus photographiert. Auf diese Weise sind die tristen Architekturansichten entstanden, die sich zwischen die intimen häuslichen Szenen geschoben haben. Die flüchtigen Aufnahmen stehen hier auch für das Flüchten vor einer fremden, bedrohlichen Wirklichkeit. Im Flüchtigen offenbart sich Annelies Štrba aber längst nicht nur das Ungeheure, sondern auch der schönste, poetischste Augenblick.

#### Verdichteter-Widerspruch

Der Widerspruch, der ihr Werk so lebendig macht, hat sich mit der Hinwendung zum Video noch verschärft oder besser: verdichtet. In dem Masse, wie ihre Bilder malerischer geworden sind, haben sie an Härte zugenommen. Das geht bei ihr zusammen. Da sind zum einen die im jüngsten Videofilm mit dem Titel «Dawa» (was in einer mongolischen Sprache «Mondlicht» bedeuten soll) zusammengefassten Szenen aus ihrem Familienkreis, die auf nichts anderes als das traumhafte Erfassen glückversprechender Momente zielen, auf der anderen Seite Filme von Grossstädten und Massenszenen, die einem im entrückten Blick auf eine hoffnungslose Anonymität das Blut gefrieren lassen. Sowohl in den Motiven, der Konzentration auf symbolhafte Alltagsmomente, als auch in der Auflösung der Bilder in leuchtende Farbflächen kommen Annelies Štrbas Aufnahmen ihrer Töchter und Enkel immer näher an die Poesie der Nabis heran, dieser Künstlergruppe, die sich nicht zufällig die «Erleuchteten» nannte. Nur hält es sie nie lange im intimen Kreis. Auf der Strasse vor dem vertrauten Haus und in fremden Städten stellt sich Annelies Štrba den Phänomenen, die dem individuellen Glück zuwiderlaufen.